

seine Nase hochgetragen hat, als wäre er ein Heiliger; verflucht soll er sein — tausendfältig verflucht!
 „Den meinst du denn nur?“ wisperte Calton dem Detektiv zu. „Weinen!“ schrie das Weib, dessen scharfes Ohr die gesüßteste Frage vernommen. „Nun, Mart Frettlby!“
 „Großer Gott!“ und in seiner Ueberrumpfung schmelzte der Nichtsamt von seinem Eise in die Höhe, selbst Kitzip's unerlöschliche Züge zeigten einiges Erstaunen.
 „Ja, der war in jenen Tagen mal ein stolzer Dünkrich“, fuhr Mutter Gutterneipe fort, „und der schwängerte um mein Mädchen herum, soll ihn dafür der Teufel holen! und versüßte sie und nicht sie und ihr Kind dem Hungertode preis, der schwarzfärbige Schurke, der er war!“
 „Das Kind! dessen Name?“
 „Das heißt die Alte, „als ob Sie meine Enkelin Cal nicht kennten!“
 „Sal Mart Frettlby's Kind?“
 „Ja; und ein ebenso hübsches Mädchen wie das andere, obgleich Sal zufällig an der verkehrten Seite des Baumes geboren worden ist. O, ich habe das ausgefallene hochmüthige Ding in ihren Sammet- und Atlasroben an uns vorüberstreifen sehen, als ob wir Schmutz wären — und Sal ihre Halsbesitzer! Soll die Andere der Teufel holen!“

Erstschöpf von der Anstrengung, welche das Sprechen ihm gekostet, fiel das franke Weib zurück auf sein Lager, während Calton, wie gebenedet und betäubt, in tiefes Nachdenken versank über die erkannte Enthüllung. Das Rosanna Moore als Mart Frettlby's Geliebte sich entpuppt, erregte seine Verwunderung nicht in alzu hohem Grade; denn der hochgeachtete Millionär war ja doch nur ein Mensch und war in seinen jungen Jahren weder besser noch schlechter gewesen als seine Freunde auch. Rosanna Moore war schön und gehörte erstlichsthermaßen zu jener Klasse von Frauen, welche — herzogliche Dürnen — der selbstlosen Freiheit einer Geliebten vor dem dauernden Gebundensein der Ehefrau den Vorzug geben.

In Fragen der Moralität dachte leider auch Calton nicht alzu streng und darum auch von Frettlby ob seiner Jugendsünden nicht schlechter. Aber worüber er sich wunderte, war, daß Frettlby so grausam sein konnte, sein Kind dem säklichen Erbarmen solch einer alten Furie, wie Mutter Gutterneipe es war, zu überlassen. Es stand solche Handlungsweise zu allem, was er von dem Manne wußte, in vollem Widerspruch, sobald er geneigt war, das Ganze als eine falsche Vorpiegelung der Alten anzufassen.

„Wußte denn Mr. Frettlby, daß Sal sein Kind war?“ fragte er.
 „Nicht doch!“ rief das Weib mit teuflischem Frohlocken.
 „Er dachte, es wäre gestorben, nachdem Rosanna ihm den Abschied gegeben.“
 „Und weshalb haben Sie ihm denn nicht gesagt, daß es lebte?“
 „Weil ich sein Herz brechen wollte, wenn er eins hat!“ freischte die Furie in raschflüchtiger Wuth. „Sal war auf dem besten Wege zur Hölle, als sie mir weggenommen wurde. Wenn's auf der abschüssigen Bahn zu weit ging, da wäre sie bald ins Gefängnis gekommen, und dann wäre ich zu ihm hingegangen und hätte ihm gesagt: „Schauen Sie doch Ihre Tochter an! Sehen Sie, gerade so habe ich sie ins Verderben gestürzt wie Sie die meine!“

„Sie alter Teufel!“ rief Calton, auf's höchste empört über die Schändlichkeit des Planes. „Um Ihre Rachsucht zu befriedigen, haben Sie ein unschuldiges Mädchen geopfert!“
 „Weiden Sie mir vom Halbe mit Ihren Predigten!“ murzte das Weib. „Ich bin nicht als Heilige groß gezogen worden — das bin ich nicht — und ich wollte ihm ordentlich zurückzahlen, dem Bösewicht! — Daß ich den Mund halten sollte wegen meiner Tochter, dafür hat er mich gut bezahlt, und ich habe es hier, hier!“ indem sie die Hand auf ihr schmutziges Kopfkissen legte. „Lauter Gold, gutes Gold — und mein Eigentum!“

Calton stand auf; es wurde ihm übel von diesem Einbild in die Beredsamkeit des menschlichen Herzens, und er wünschte sich weit hinweg aus der Nähe dieses Schenkels. Als er aber seinen Hut in die Hand nahm, um dieser Hölle zu entfliehen, traten die beiden Mädchen mit dem herbeigerufenen Arzte ein,

den Kitzip wie einem Bekannten zunickte und einen forschenden Blick auf Calton warf, dann trat er an das Bett. Die beiden Mädchen schlichen sich wieder in ihre Ecke zurück und warteten schweigend auf das Weitere.

Das Weib war auf sein Lager zurückgefallen, mit den Krallenfingern der einen Hand das Kissen festhaltend, als wollte es sein geliebtes Gold fassen. Lieber das Angstschweißige Gesicht als die herbeigehaltene, um das hübsche Auge des Arztes sagte, daß das Ende nahe. Er kniete einen Augenblick am Bette nieder, die Kette hochhaltend, um das Antlitz genauer betrachten zu können. Jetzt öffnete das Weib die Augen und murmelte schlafträumend:

„Wer sind Sie? Scheren Sie sich zum Teufel!“ Dann jedoch schien ihr die Situation klar zu werden und sie fuhr zusammen mit einem schrillen, gellenden Schrei, der gelsenförmig durch den Raum hallte, daß allen Anwesenden ein Schauer überlief.

„Mein Geld!“ freischte die Verschleiende und umschlang mit ihren fleischlosen Armen das Kissen. „Es ist ganz mein! Ihr sollt es nicht haben — der Teufel soll Euch holen!“

Der Arzt erhob sich und zuckte mit den Schultern. „Es verlohnt sich nicht der Mühe, noch etwas zu versuchen,“ sprach er kühl; „sie wird bald todt sein.“
 Das alte Weib seufzte über ihrem Kissen, hörte aber doch aus der Rede des Arztes das Wort „todt“ heraus und brach nun in heftiges Weinen aus.

„Todt — todt! Meine arme Rosanna mit ihrem goldenen Haar liebte immer ihre alte Mutter, bis er sie entführte, und sie zurückkam, zu sterben — zu sterben — oh!“
 Die Stimme erlosch in einem langen Klagegelaute, der die Mädchen in der Ecke erzittern machte.

„Meine gute Frau,“ maunte der Doktor, über das Lager sich neigend, „möchten Sie nicht einen Geistlichen kommen lassen?“

Sie sah ihn an mit ihren großen, vom Schleier des Todes bereits verdundelten Augen und stieß in rauhem Flüsterwort hervor: „Weshalb?“

„Weil Sie nur noch kurze Zeit zu leben haben,“ erwiderte der Arzt freundlich, „Es naht der Tod!“
 Mutter Gutterneipe fuhr in die Höhe und packte seinen Arm mit einem Entsetzensschrei.

„Sterben! sterben! — nein, nein!“ heulte sie kläglich. „Ich sollte nicht zum Sterben — verdammte! rettet mich — rettet mich! Ich weiß ja nicht, wo ich hingehen soll! Ach Gott! mein Gewissen! Helft mir — rettet mich!“

Der Arzt versuchte seinen Arm von ihren Händen zu befreien, aber mit wunderbarer Bähigkeit hielt sie ihn fest.

„Das ist unmöglich,“ versetzte er kurz.
 Das Weib sank auf sein Lager zurück.

„Ich will Ihnen Geld geben, damit Sie mich retten,“ freischte sie; „gutes Geld — alles mein — alles mein! Sehen Sie! — sehen Sie! — Sovereigns!“ und mit übernatürlicher Kraft ihr Kissen aufreißend, entnahm sie daraus einen Leinwandbeutel, und aus diesem erhob sich ein glänzender Goldstrom. Gold — Gold — es rollte über das ganze Bett, über die Dielen, fort bis in die dunkelsten Ecken, doch keine Hand rührte sich danach, wie in Hefsen gebannt fühlten sich alle Anwesenden der sterbenden, an das Leben sich klammernden alten Frau gegenüber. Sie packte einige der schimmernden Stücke und hielt sie den drei Männern hin, die schweigend ihr Lager umstanden; aber die kraftlosen Hände zitterten so heftig, daß die Goldstücke ihnen entfielen.

„Alles mein — alles mein!“ freischte sie laut. „Gebt mir mein Leben — Gold — Gold — der Teufel hole Euch! — Ich habe meine Seele dafür verkauft! — Rettet mich — gebt mir mein Leben! — Gebt mir eine Bibel! — Rettet mich! Oh — verflucht! — Oh — Gott!“ und sie fiel zurück — eine Leiche.

Das schwache Kerzenlicht warf seinen flackernden Schein auf das blinkende Gold und das verzerrte Todtenantlitz, umrahmt von dem weißen Haar, während die drei Männer sich schweigend abwandten, Weißhand herbeitretend.

(Fortf. folgt.)

New-Yorker Polizeigerichts-Stunden.

(1)

Stüchtige Klagen von Billyp Beras.

Das gewaltige Brausen der Mienenstadt hatte sich zu einem dumpfen Murren herabgemindert. Wie die Geräusche der nimmermüden See, die fern, fern an das fette Ufer pocht, wie das Säulen des Prärieewindes, der widerstandslos über unendliche Flächen niederdrückt und schwankender Gräber dahinjährt, so schloß es aus den Küsten herab und huldete durch die schweigenden Dünenreihen der öden, nächtlichen Avenne. New-York lag in tiefem Schlummer. Hier und dort zwischen den hohen, in das Dunkel emporkragenden Gebäuden blühten in regelmäßigen Reihen die hellerleuchtenden Fenster eines Hochhauszuges auf, der schnell, gleich einem lichten Kraum, durch die Luft dahinjoh. Aber wenige Sekunden später schlug auch das Brausen der Wäder, das Klirren des eiernen Wellengebades an das Ohr des Lauchers und führte ihn zurück in die Wirklichkeit. Unten in der Avenne war es still und dämmerig; weit und breit kein Strahl der unabhügelnden elektrischen Lichtquellen — verflucht und erlösen alle — nur aus dem beschertigter Gasfunken fiel häßliche Hellung auf die nachlässigen Fußgänger nieder. Ihrer waren nur wenige und auch das ungeliebte Auge vermochte ihnen mit Leichtfertigkeit ihren Rang zuzurechnen. Jene, die mit hastigen, übertrieben energiegelassen Schritten das Straßenpflaster stampfen und in ihren Händen auch zumweilen ein blinkendes Etwas halten, das sich bei näherer Unteruhung als ein blanker — Nausschlüssel entpuppen würde, und friedliche, fast heimkommende Hülger. Mit dem abtheilenden Gang und dem pseudo-Revoluer wollen sie Wänder, Abgelagerer und das übrige gefährliche Gekind der amerikanischen Großstadt vor sich abhalten, welches vom Dunkel der Nacht aus seinen Schlafpunkten hervorgeholt wird. Diejenigen, welche die angebauten Vorlichtsregeln außer Acht lassen und gemächlich die Hände in den Hosentaschen, die Straße hinabspazieren, als sei der Mond ihre Sonne — und auch die anderen, die im schwarzen Schatten der Häuserkorle fastenartig gebüht vorübergleiten, jetzt mit angeblutetem Altem füllend, ganz Ohr und Auge, jetzt sich schmerzlos weiterbewegend und mit lebhafteit schnellenden Gehenden über die hellen Straßenüberdängende hindervogeln — sie gehören jener großen Armeo dunkler, gelber, unbegriffener Existenzen an und jetzt gehen sie ihrem Gewerbe nach: Heberall, Einbruch und Diebstahl. Und nun kommt die dritte Klasse der nachlässigen Fußgänger. Wer kennt sie nicht, jene schwankenden Gestalten, die in stücker Haltung, schlecht geladenen Schiffeo verkehrbar, freuz und quer launern, bald hier bald da ansetzen und unzählige Kehrtritte von weiter in den Rücken hin zurückwerfen. Das torheit und taumelt an den Hüftwänden entlang, ruft mit vorworfendem Eingange alle Nachgeborene zu Jungen auf, umarmt in seltemer Bruderbrüdergütel die Aternenpfläbe — und wird am ersten und leichtesten zum Opfer der launenden Raubgeleiten. Die Däule aller jener, die mit unedelten Sinnen in die Nacht hinauszuwandern, wird im Morgengrauen blutübertrübt und bezaunt von den Gassen aufgelenk. Aus diesem Grunde gilt in den meisten Staaten der Union schon Tummelheit allein für eine „offense“, eine Uebertretung, auf die schwere Geld- und Arbeitsstrafen gesetzt sind.

aus Worten gebaute, verständliche Sprache entgegen — und während der eine, die derbe Keule fetter wackelt, jene dürfte er Ede eilig verläßt, um dem gebietlichen Ruf der beschworenen in Blick zu folgen, beginnt auch der andere sich auf die noch ungewisse Gefahr oder den Hülfschrei Rettungsbedürftiger vorzubereiten. Wächtiger noch als jenen die Wacht stellt ihn der heiße Drang, das ganze Leben, nicht allein die Wächter für den Fremde, sondern auch die bittenden Nachbarn des Gebüds 1 und der Bewerkung in seinen Ruten aufzunehmen, der Mensch zeit auf ihren Wäden in die trahlenden Raläfte des Reichthums, wie in die Morböhlen des Verbrechen's Schritt für Schritt zu folgen, um so, gleich Faust, sein eigen Selbst zu ihrem Selbst zu erweitern.

Langsam und schwer begann der Regen in die dunkle Avenne niederzutropfen, während ich mich in eine nahe Hausstümpfe zurückzog, in wachsender Ungeduld der Ereigniß harrend, die ihren alarmierenden Widerhall bis in die trüblich schimmende Avenne voranzugeworfen hatten; denn jenes grüne Licht war aber nur nichts anderes als ein auf elektrischem Wege aus dem Polizeihauptquartier übermitteltes Signal, bestimmt, die stantlichen Detektives und patrolulirenden Wachen nach einem noch unbestimmten Punkt zusammenzurufen. Eine Minute war kaum verlossen, als in dem grauen Schleier des nun heftig tödende Regen's mehrere Gestalten auftauchten, die eiligen Schrittes von verchiedenen Seiten herannahen. Noch ein Moment, und in der grünlichen Wächter erleuchteten drei dunkle Polistler schäte, unter denen nun auch die bittigen Gestalten von drei Nacht-exemplaren der „Reinigen“, wie die newyorker Polizeibeamten sich mit Vorliebe nennen hören, sichtbar wurden. Derjenige, welcher den Aternenpflöben zuerst erreichte, riß einen kleinen Schlüssel aus seiner Tasche, neigte sich ein wenig, und mit scharfem, kläglichem Irrang eine kreisrunde Klappe auf, so daß der Blick in den hohlen Schacht der Aternen zu dringen vermochte. Im Innern jenes verdeckten Röhren's befand sich ein Apparat, welcher dem Jenseitblat einer großen Uhr gleich, Zahlen und fremdartige Zeichen bedeckten den Wand in der Wille waren zwei Zeiger war auf eine jener mysteriösen Figuren gerichtet. Die Polistler tauglichen Wille und Wille aus, sie schienen sich in einer stummen Sprache zu bereben, und nur die inhaltlicheren Worte: „Ein Nord — ein Nord!“ flogen leise von Mund zu Mund. Dann tönte das bekannte Tiden des Morse-Apparates durch die Stille — es mußte sich im Innern des Signalfalkens, in den der Polistler seine rechte Hand verlehnt hatte, also unabweislich eine telegraphische Vorrichtung befinden — und gleich danach drangen aus der dunklen Koblung in nächstem Fernbereich die deutlichen Worte: „All right! Hurry up!“ — Nun war ich schon auf alles gefaßt; ein elektrisches Jenseitblat, ein telegraphischer Apparat, ein Fernsprecher — es hätte mich gar nicht übertraht, wenn zu allem noch eine lebende Verbrecherphotographie in dem Wunderkasten zum Vorlehen gekommen wäre. Allein die Vorstellung war für diesmal zu Ende. Mit demselben Scharen „Aid-Hid“ Irrang der Dedel ins Schloß zurück, während in demselben Augenblick noch einmal jenes intensive Klirren durch den Glasbecher der Aternen schallte und das Licht wieder die gewohnte weiße Farbe annahm. Die grüne Glashüllung, welche der aus dem Hauptquartier entlandene „Strom“ gelöst hatte, so daß sie, empordreht, die Flamme untpuppelte, war blütschnell in die Aternensticht zurückgeunten und nun gings im Laufftritt die Avenne abwärts.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des amerikanischen, so auch des newyorker Straßenlebens, daß sich in der Regel nur dort Volksansammlungen bilden, wo es sich um einen überaushaften Unfall oder um einen Unglücksfall handelt. Sehen zwei jener kleinen Straßenaraber den Wächterschaft zu Boden und fordern einander, zurückzutreten und die Avenne entblößen zum Kampfe heraus; haben sich ein Paar entzweit, so wird die Menge der Zeugnungen niedergelassen und verpöhlen lachend die eben erst neuer verdeckten Kupferreize, so drängt und drückt sich folglich ein dichter Ring gemischten Straßenpublikums zusammen, um den Ausgang des Spiels oder des Kampfes abzuwarten. Ueberall erregte, fröhliche Gesichter, von allen Seiten ermunternde, lustige Rufe. Wie eine lommelbehaftete, lachende Aale liegt der kleine Kreis inmitten der grauen Wäde des trockenen Alltagslebens, das sich nun unentwegt seinen Lauf nimmt. Doch wenige Augenblicke nur vergehen jensei fröhlichen Vorbeuers ihre unruhigen Sorgen und ihr Ima is money-Feind, dann genimmt der sich vorüberwühlende Strom geschäftigen Treibens wieder die Oberhand, stült sie mit sich fort, frohlauf, frohsaf, und die Daie ist gleich einer Fata morgana in den Lüften verlossen. Mit größter Leichtigkeit vermag auch der mit jenem Stromfalten durch die Straßen plügende Kleinbändler einen Kreis von Gassern um

